

Geschichtliches

Autor(en): **Knabenhans, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für
Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène
Scolaire**

Band (Jahr): **13/1912 (1913)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichtliches.

Beim Schulhaus Birr ist die Grabstätte eines der edelsten Männer, auf dessen Grabstein die Worte stehen: „Alles für Andere, für sich nichts“. Diese Worte sind so inhaltsschwer, daß sie mehr sagen als der dickleibigste Band irgend eines Werkes. Und der Mann, der diese Worte zeitlebens in Tat und Wahrheit umsetzte, ist Johann Heinrich Pestalozzi, geb. den 12. Jan. 1746 in seiner Vaterstadt Zürich, der Fürst im Reiche der Erziehung und der eigentliche Begründer der Armenerziehungsanstalten. Wie trostlos es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Armenfürsorge aussah, davon zeugen die damals üblichen „Betteljägern“, die landauf landab im Schwunge waren und mit behördlicher Bewilligung zur Ausführung gelangten. Am ärgsten trat das Volkselend nach dem Mißjahr 1770 zutage. Amtliche Erhebungen ergaben, daß allein im Gebiete des Kantons Zürich 42,234 Personen oder $\frac{1}{3}$ der gesamten Bevölkerung verarmten, und anderwärts war es noch schlimmer. Pestalozzi konnte die Not und das Elend der bettelnden Scharen mit eigenen Augen schauen. Es ist daher begreiflich, daß sich der Mann, mit einem Herzen voll göttlicher Liebe, des notleidenden Volkes erbarmte und es sich zur Lebensaufgabe machte, die Quellen der Volksmisere aufzudecken und sodann zu verstopfen; sein Herz wallte ja, wie er selber sagte, schon seit seinen Jünglingsjahren einzig und allein wie ein mächtiger Strom diesem Ziele zu. Wer die Berichte durchliest, die damals Antistes Ulrich in Zürich sich von 105 Pfarrämtern über den Zustand der Landschulen geben ließ, der muß dem scharfen und einschneidenden Urteil Pestalozzis vom Jahre 1782 Recht geben, wenn er sagt, er würde keinem der Schulmeister, mit wenigen Ausnahmen, ruhig über Winter eine Kuh oder auch nur ein Kalb anvertrauen.

Wir kennen auch die erfolglosen Bemühungen des helvetischen Ministers der Künste und Wissenschaften, Albert Stapfer, von Brugg, der alle seine Kräfte einsetzte, die Bildung der Landjugend umzugestalten. Die Räte begrüßten den Gesetzesentwurf, allein es blieb beim alten; die Einheitsrepublik hatte kein Geld für die

Volksbildung. Daß Pestalozzi die damaligen Verhältnisse richtig auffaßte und nicht übertrieb, wenn er als eine der Hauptquellen des Volkselendes die grenzenlose geistige und sittliche Verwahrlosung und Vernachlässigung des Volkes bezeichnete, entnehmen wir einem Briefe des Berner Patriziers Landvogt v. Tschärner aus dem Jahre 1776, wonach für die Erhaltung der Armen auf dem Lande bisher wenig, für ihre Erziehung gar nicht gesorgt wurde. Um ein geringes Tischgeld überließ man die armen Kinder irgend einer andern armen Familie, bei welcher sie hungern, betteln und freveln lernten.

Ein weiteres Zeugnis für die damals herrschende Not und das tiefe Elend bildet eine Schilderung, die später Landammann Dr. Heer von Glarus in seiner Ansprache in der Hilfsgesellschaft über die Verhältnisse der Linthgegend machte. Er sagte u. a.: „Diese Not läßt sich am besten aus der bekannten Tatsache der Auswanderung ganzer Kinderscharen beurteilen, die ohne bestimmte Aussichten, allgemeinen Einladungen folgend von den Eltern fortgeschickt und dem guten Glücke überlassen wurden. Aus dem Glarnerlande zogen über 1200 Kinder in die Fremde. Wo man zu solchen Mitteln in solchem Umfange zu greifen genötigt ist, muß es wahrlich sehr weit gekommen sein. Und das folgende Jahrzehnt, gemeint ist das nach dem Kriege an der Jahrhundertwende, war nicht geeignet, dem Übel abzuhelpen. Die Verdienstlosigkeit hielt an, und die Folge davon war weiter umsichgreifende Verarmung.“

Die Regenten standen dem Volkselend beinahe machtlos gegenüber; ja man hatte mancherorts die Auffassung, daß die armen Kinder einer besseren Erziehung nicht fähig seien oder einer solchen überhaupt nicht bedürften. Um so freudiger gedenken wir heute der edlen Bemühungen und der rastlosen uneigennützigten Pionierarbeit der Männer, die wie ein glänzendes Dreigestirn, nicht nur der Schweiz, sondern allen Völkern der Erde, vorangeleuchtet haben: eines Heinrich Pestalozzi, des Vaters der Armen, eines Ph. Emanuel v. Fellenberg, des Stifters von Hofwil, und eines Johann Jakob Wehrli, des Leiters der Wehrliarmenschule, die für die Zukunft vorbildlich war.

Von Pestalozzi und Fellenberg empfing die Welt einen gewaltigen Impuls: von Pestalozzi die zur Tat dringende Liebe für die verlassenenen armen Kinder und Waisen, von Fellenbergs Wehrli-schule die Zuversicht auf die Möglichkeit einer bessern Erziehung

derselben. Dankbar gedenken wir auch einiger ihrer Zeitgenossen, die mit offener Hand und edelgesinntem Herzen, namentlich die Bestrebungen des armen Pestalozzi unterstützten. Wir nennen die Zürcher Lavater, Geßner, Füeßli und Bluntschli, die Berner v. Tscharner, v. Grafenried, Tschiffeli, Effinger und Müller, die Basler Battier und Iselin, die Aargauer Zschokke, Fröhlich und die Frau v. Hallwyl.

Die Pestalozzischen Armenerziehungsanstalten auf dem Neuhof 1775 und Clendy bei Iferten 1818, denen wir im folgenden Abschnitt noch begegnen werden, und die bereits genannte Wehrliche Armenschule in Hofwil bildeten das fruchtbare Saatkorn, das so herrliche Früchte zeitigte. Was Pestalozzi gewollt, hat der ökonomisch gut gestellte und praktischere Fellenberg fertig gebracht, und Wehrli verwirklichte die Idee der Armenbildung mit unermüdlicher Hingabe und Einsicht, die das Staunen und die Bewunderung seiner Zeitgenossen hervorrief.

Die schöne Zeit, von der Pestalozzi geträumt, daß sie einst kommen müsse, kam in der Tat.

Noch zu seinen Lebzeiten erfolgten neue Anstaltsgründungen, und heute bieten Hunderte von Anstalten und Fürsorgeeinrichtungen, durch die dunklen Auen menschlichen Elendes geschlungen und geleitet im Geiste Pestalozzis, einer irregeleiteten und auf Abwege gekommenen Jugend, den Verwahrlosten und Verschupften, den Armen im Geiste, den Blinden und Taubstummen, den Krüppeln, den jugendlichen Verbrechern und „gefallenen“ Mädchen wirksam die Hand zur Erhebung.

Wenn man die nachfolgenden Anstaltsbilder durchblättert, so ergibt sich, daß weitaus die Mehrzahl der Anstalten ihr Entstehen einer gemeinnützigen Gesellschaft, einer Hilfsgesellschaft, einem Armenerziehungsverein oder einer kleinen Vereinigung christlicher Männer und Frauen, oft auch hochedlen Stiftern zu verdanken haben. Am Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren es nur vereinzelt Vereine, die sich mit dem Problem der Armenerziehung beschäftigten. Erst der hundertste Geburtstag Heinrich Pestalozzis, der 12. Januar 1846, erweckte im ganzen Schweizerlande die Herzen des Volkes zu heller Begeisterung für Armenhilfe und Armenerziehung. Die Gründung von Pestalozzigesellschaften, Wohltätigkeitsvereinen und die Einrichtung von Erziehungsanstalten, die oft Pestalozzis Namen tragen, waren die erfreuliche Folge der Pestalozzifeiern von Stadt und

Land. Es war, als ob Vater Pestalozzis Geist durch die Lande schritte und neuerdings beauftragt wäre, Segen zu spenden. Es zeigte sich überall wieder die Kraft der Liebe, die sich des Geringsten und Gefallensten erbarmte. Eine wahre Segensflut von Wohltun ergoß sich ins Land.

Wir erfüllen eine Ehrenpflicht, wenn wir die Vereine und Gesellschaften nennen, die sich in so hervorragender Weise bei Anstaltsgründungen beteiligten und auch derjenigen Männer gedenken, die an der Spitze dieser Vereine unentwegt und unbeirrt dem Guten zum Durchbruch verhalfen. Neben diesen Männern möge ferner noch das Andenken derjenigen Anstaltsvorsteher aufgefrischt werden, die beinahe ein ganzes Menschenalter als echte Jünger Pestalozzis und Wehrlis unermüdlich in großem Segen gewirkt haben.

Unter den ersten Gesellschaften, deren Zweck philanthropischer Natur war und darauf hinzielte, die Wohltätigkeit zu fördern und zu verbreiten, finden wir die im Jahre 1764 gegründete Zürcher moralische Gesellschaft, deren geistiges Haupt Salomon Hirzel, Oheim des Dr. Hans Caspar Hirzel, war. Die Gesellschaft unterstützte eine Armenschule. Zu gleicher Zeit entstand in Bern die Gesellschaft zur Förderung der Tugend, und 1777 gründete Pestalozzis väterlicher Freund Iselin in Basel die Gesellschaft des Guten und Gemeinnütigen, die bis zur Gegenwart besteht und eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat. Mehrere Versuche, die philanthropischen Männer des gesamten Schweizerlandes zu vereinigen, scheiterten wohl zufolge der kriegerischen Ereignisse gegen die Jahrhundertwende hin.

Im Jahre 1799 gründete der schon erwähnte Zürcher Stadtarzt Dr. H. Caspar Hirzel die Zürcher Hilfsgesellschaft. Die allgemeine Not der Armen, die durch den Einzug der fremden Heere in die Schweiz noch drückender wurde, und der in seinem Herzen vorhandene Drang, wohlzutun, wo es die Not erforderte, mögen wohl die Ursachen dieser Gesellschaftsgründung gewesen sein. Hirzel brachte schon in 8 Monaten ein Kapital von über 14,000 Gulden zusammen, mit Hilfe dessen die Gesellschaft dem durch den Krieg entstandenen Elend entgegensteuerte. Die von der moralischen Gesellschaft seinerzeit gegründete Armenschule war dem Zerfall nahe. Hirzel nahm dieselbe unter die Obhut der neuen Gesellschaft. Die Hilfsgesellschaft besteht heute noch.

1812 vereinigten sich auch in Winterthur edeldenkende Männer zu einer Hilfsgesellschaft, die jetzt gegen 700 Mitglieder zählt.

In die gleiche Zeit 1816 fällt das Entstehen der Glarner Hilfsgesellschaft, deren Gründer wohl der damalige Landesmajor Cosmus Heer, der Vater des nachmaligen Bundesrates Dr. Heer, und der Glarner Pfarrer H. Heer sind. Das Hauptverdienst dieser Gesellschaft ist die im Jahre 1819 erfolgte Gründung der Armenschule Linthkolonie, der ersten Anstalt im Schweizerlande, die nach dem Muster der Wehrlischule entstand, sowie der Erziehungsanstalt Bilten im Jahre 1853. Wir werden später nochmals auf diese Gesellschaft zu sprechen kommen.

Von weittragender Bedeutung war die ins Jahr 1810 fallende Gründung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, welches Verdienst wiederum dem Zürcher Stadtarzt Hirzel zufällt. In seiner Gründungsrede betonte er, daß die Sorge für die Armen und Unglücklichen eine unerläßliche Menschenpflicht sei. Die ersten zehn Jahre dieses Vereins werden mit Recht die Periode der philanthropischen Richtung genannt; befaßte sich die Gesellschaft in dieser Zeit ja meist mit gemeinnützigen Fragen, Anstalten und Fürsorgeeinrichtungen: Die Gesellschaft erkundigte sich nach dem Bau von Armen-, Waisen- und Arbeitshäusern, über Maßregeln und Maßnahmen gegen den Gassenbettel, über Versorgung von Kindern in Anstalten oder Familien. Als die Glarner Hilfsgesellschaft im Jahre 1816 einen Aufruf ans Vaterland zur gründlichen Hebung des beispiellosen Elendes der Armen im Linth- und Sernfttale und auf Kerenzen erließ, war es die gemeinnützige Gesellschaft, die für das große Werk möglichst kräftige Mitwirkung versprach. Im Jahr 1825 erließ die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft einen Aufruf zur Versorgung von 26 Gaunerkindern, die samt ihren Eltern in Luzern in Verhaft kamen; dieser Aufruf hatte die gute Folge, daß den Kindern schützendes Obdach geboten wurde. 1835 regte der verdienstvolle Präsident J. C. Zellweger aus Trogen die Gründung einer Anstalt für verwahrloste Knaben an. Die Anregung fand Beifall, und die Folge davon war, daß am 1. April 1840 die Anstalt in der Bächtelen b/Bern eröffnet werden konnte, die seither unter dem Protektorate der Gesellschaft vortrefflich gedieh.

Ins Jahr 1859 fällt die Gründung der Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg, und 1881 eröffnete

die Gesellschaft die dritte der ihr unterstellten Armenerziehungsanstalten, die katholische Mädchenanstalt in Richterswil. Neben dem eidgenössischen Zentralverein sind es besonders die kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften und die Bezirksgesellschaften, welche die Ideen des Muttervereins in die Kantone trugen und dort zu Nutz und Frommen des Volkes verarbeiteten. Wir sehen in den folgenden Kapiteln manche dieser Gesellschaften direkt bei Anstaltsgründungen beteiligt. Als erste dieser kantonalen Gesellschaften trat die aargauische Kulturgesellschaft auf den Plan. Im Jahre 1811 wurde sie von Heinrich Zschokke gegründet. Ihr Hauptverdienst auf dem Gebiete der Kinderfürsorge ist die Organisation der Bezirksarmenerziehungsvereine, welche die Versorgung dürftiger und verwahrloster Kinder ohne Unterschied der Konfession in rechtschaffenen Familien oder Anstalten zum Zwecke haben.

Die jährlichen Gelder, die hiefür ausgegeben werden, beziffern sich auf über 150,000 Fr. Die sämtlichen Fonds dieser Armenerziehungsvereine betragen 450,000 Fr., inkl. die Häselstiftung zur Errichtung einer Armenerziehungsanstalt in Zeihen. An Staatsbeiträgen und aus dem Alkoholzehntel erhalten die Komitees jedes Jahr die Summe von 27,000 Fr.

Baselland hat seit 1848 einen Armenerziehungsverein z. Z. mit einem Vermögen von 135,000 Fr. Die jährlichen Ausgaben von über 5000 Fr. kommen 300 Fürsorgekindern zu gute. Der Verein bezweckt, vermittelt einer christlichen Erziehung der Jugendverwahrlosung und dem Fortschreiten der Armut auf der Landschaft zu begegnen.

In Baselstadt ist es die 1874 von der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft ins Leben gerufene Kommission zur Versorgung verwahrloster Kinder von Niedergelassenen, die auf ein gesegnetes Wirken zurückschauen kann. Sie versorgt jedes Jahr über hundert Kinder in Familien und Anstalten und nimmt sich ihrer auch nach vollendeter Erziehung noch an.

Bern hat seit 1884 die kantonale Gotthelfstiftung, die mit ihren Sektionen das christliche Liebeswerk an armen, verlassenen Kindern ausübt, und ihnen durch Erziehung in Familien hilft. Es werden jährlich über 200 Kinder unterstützt.

Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus befolgt ähnliche Zwecke wie die dortigen Hilfsgesellschaften. Die Mädchenerziehungsanstalt Mollis ist ihr Werk.

Im Jahr 1800 bildete sich in St. Gallen eine wohltätige Gesellschaft, um dem überhandnehmenden Elend Linderung zu verschaffen. Diese Gesellschaft wurde 1816 als Hilfsgesellschaft der Stadt neugegründet. Auf den Ruf der edlen Menschenfreunde, Antistes G. K. Scherrer und Peter Scheitlin, traten viele Mitglieder bei, kräftig und zweckmäßig das Werk der Hilfe auszuführen. Sie teilte dem arbeitslosen, sich täglich in der Stadt zeigenden Bettlervolke, wie ein Chronist meldet, 108,537 Portionen Suppe aus, verschaffte über 300 Personen Arbeit in Armenkolonien und versorgte über 2000 Personen während der Teuerungsjahre 1816 und 1817 mit Lebensmitteln. Die Gesellschaft verausgabte damals über 40,000 Gulden. Sie hat seither ihr christliches, humanes Werk segensreich fortgesetzt und blieb als Institut der Wohltätigkeit bis in die Gegenwart bestehen.

Die Stadt St. Gallen hat seit 1879 durch die gemeinnützige Gesellschaft eine Kommission für Jugendfürsorge, ferner verschiedene Erziehungsvereine im Toggenburg und Rheintal, die schon frühe Erziehungsanstalten gründeten.

In Schaffhausen besteht seit 1816 eine Hilfsgesellschaft, die durch eine Anzahl Menschenfreunde ins Leben gerufen wurde und seither die wohltätigen Anstalten nach Kräften unterstützte.

Der Verband solothurnischer Armenerziehungsvereine richtet sein Hauptaugenmerk auf die Erziehung armer, besonders vernachlässigter Kinder. Aus den Zinsen und anderweitigen Beiträgen und Schenkungen werden jährlich über 500 Kinder unterstützt.

Im Kanton Thurgau ist es die kantonale gemeinnützige Gesellschaft, die sich hauptsächlich um die Gründung und Unterstützung von Anstalten verdient gemacht hat. Die Armen-erziehungsanstalt Bernrain wurde 1843 von ihr gegründet.

Der Kanton Zürich hat eine Reihe von Vereinen und Gesellschaften, deren Zweck die Kinderfürsorge ist. Seit ihrer Gründung 1828/29 haben die kantonale gemeinnützige Gesellschaft und die schon 1825 entstandene Bezirksgesellschaft im Knonaueramt und die übrigen 1836 ins Leben gerufenen Bezirksgesellschaften ihren ausgesprochenen Wohltätigkeitssinn praktisch betätigt und, wie wir später sehen werden, in verschiedenen Anstaltsgründungen bekundet. Die von der moralischen Gesellschaft 1786 gegründete Armenschule mit dem Zwecke, den dürftigen, meistens verwahrlosten Kindern von Bürgern und Ansässen unentgeltlich Unterricht zu verschaffen, erfreute sich lange Zeit des Rates und

der Hilfe edler Männer. In einer kümmerlichen Behausung fand diese Schule im Niederdorfe ihre erste Herberge. Im Jahre 1788 waren schon zwei Klassen, zu denen sich eine weibliche Arbeitsschule gesellte. Die Schule, die bald 80 Kinder zählte, bezog später ein passendes Lokal im „Widder“, später auf der „Gerwe“ und von 1807 an im venetianischen Zeughaus in „Gassen“. Im Jahre 1830 waren über 200 Schüler. 1838 siedelte die Schule in das Haus zum „Brunnenturm“ über. Die Hilfsgesellschaft besaß in diesem Jahre einen Fonds von über 33,000 Gulden. Die Familie Pestalozzi machte anlässlich der hundertjährigen Jubelfeier am 12. Januar 1846 der Armenschule ein Fest-Geschenk von 600 Franken. Die Schule wurde 1859 aufgehoben, in welchem Jahre das Zürcherische Schulgesetz vom Volk zur Annahme gelangte.

Der 150. Geburtstag Pestalozzis veranlaßte seine Vaterstadt zum Andenken an den großen Bürger zur Gründung der beiden Pestalozzihäuser. Bekannt sind ferner die Bestrebungen des Vereins für die Caspar Appenzellerschen Anstalten.

In den Kantonen katholischer Konfession ist es hauptsächlich das Seraphische Liebeswerk, das durch den Orden des hl. Franziskus gegründet wurde und wesentlich zur Rettung religiös und sittlich gefährdeter Kinder und Erziehung in katholischen Familien oder Anstalten beiträgt. Der Luzerner Verein zählt z. B. 8392 Mitglieder und gibt jährlich 20,000 Fr. zu diesem Zwecke aus, der Bündner Verein ebenfalls über 6000 Fr. Ehrender Erwähnung verdienen auch das katholische Institut der Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl, ferner die Gesellschaft der Schwestern vom „guten Hirten“, sowie die Vincentiusvereine, die seit mehr als einem halben Jahrhundert überall in katholischen Landen reichen Segen stiften.

Eine Menge kleinerer Vereine, mehr privaten Charakters, wäre noch anzuführen, die mehr im stillen arbeiten und rührig mithelfen, das Los der armen, verlassenen Jugend lieblicher zu gestalten. Welch großen Einfluß die vielen gemeinnützigen Frauenvereine in Kantonen, Gemeinden und Anstalten, die Fünfrappenvereine und die Institutionen der Heilsarmee, speziell auf dem Gebiete des Kinderschutzes ausüben, muß voll und ganz anerkannt werden. Wie ganz anders ist das Bild geworden gegenüber den dunklen Blättern zu Pestalozzis Zeiten; und diejenigen haben vollkommen Recht, welche die Gegenwart das

Jahrhundert des Kindes, der staatlichen und privaten Wohltätigkeit genannt haben. Wir werden in den folgenden Abschnitten auch den herrlichen Früchten begegnen, die durch einzelne edle und hochherzige Private gezeitigt wurden. Dank und Ehre ihnen allen. Hier seien als Beispiel der edle Bündner Peter Hosang, von Tschappina, erwähnt, der im Jahre 1845 ein Legat von 80,000 Gulden testierte, aus welchem die landwirtschaftliche Armenerziehungsanstalt Plankis bei Chur gegründet wurde, sowie Hauptmann Friedrich Däster, von Brittnau, der anno 1892 außer seinen schuldenfreien Liegenschaften 200,000 Fr. in Werttiteln zur Gründung einer Knabenrettungsanstalt schenkte, und Caspar Appenzeller von Zürich, der begeisterte Jünger Pestalozzis, dem, wohlzutun, zeitlebens die vornehmste Pflicht war.

Wenn wir noch einen Rückblick werfen auf die Männer, die sich um die Armenerziehung früherer Jahre in hervorragender Weise verdient gemacht haben, so müssen wir ehrend erwähnen:

Johann Heinrich Pestalozzi in Zürich	1746—1827
Isaak Iselin in Basel	1728—1782
Dr. J. C. Hirzel in Zürich	1751—1817
G. Caspar Scherrer in St. Gallen	1756—1821
J. L. Zellweger in Trogen	1768—1855
Pater Georg Girard in Freiburg	1765—1850
Ph. Em. v. Fellenberg in Hofwil	1771—1844
J. H. Zschokke in Aarau	1771—1848
Peter Scheitlin in St. Gallen	1779—1848
Pfarrer Heinr. Wirz in Zürich	1787—1834
Cosmus Heer, Landmajor in Glarus	1790—1837
J. J. Wehrli in Kreuzlingen	1790—1855
Jeremias Gotthelf in Lützelflüh	1797—1854
Dr. J. A. Pupikofer in Frauenfeld	1797—1882
Dr. U. Zehnder in Zürich	1798—1877
Johannes Kettiger in Liestal	1802—1869
Pater Theodosius Florentini in Chur	1808—1865
Dekan Friedr. Häfelin in Wädenswil	1808—1878
Franz Brunner in Solothurn	1807—1868
Dr. Franz Dula in Wettingen	1814—1892
Peter v. Planta in Canova	1815—1902
Dr. Heinrich Morf in Winterthur	1818—1898
Pfarrer H. Hirzel in Zürich	1818—1871

Karl Keller in Schaffhausen	1819—1895
Caspar Appenzeller in Zürich	1820—1901
Bundesrat Dr. K. Schenk in Bern	1823—1895
„ Dr. Joach. Heer in Glarus	1825—1879
Anton Haas-Fleury in Luzern	1827—1911
Dr. Martin Birmann in Liestal	1828—1890
Hauptmann Friedr. Däster in Brittnau	† 1890
Edmund v. Steiger in Bern	1836—1908
Pfarrer M. Hofer in Zürich	1849—1906

Wir erfüllen einen Akt der Pietät, wenn wir auch derjenigen Anstaltsvorsteher gedenken, die mehr als 25 Jahre ihre ganze Kraft der Erziehung verwahrloster Kinder gewidmet haben. Die meisten dieser begeisterten Jünger Pestalozzis haben entweder bei Vater Wehrli in Hofwil und Kreuzlingen oder bei Zeller in Beuggen Schule gemacht und daselbst das fruchtbare Samenkorn ihrer Berufsfreudigkeit empfangen. Das Andenken dieser ersten Pioniere soll hier aufgefrischt werden. Solche sind:

Melchior Lütchg von Mollis Linthkolonie	1819—1857:
J. Conr. Zellweger von Trogen Schurtanne	1824—1852:
Johannes Schlosser von Bern Grube b. Bern	1830—1882:
J. Kuratli von Neßlau Bächtelen	1840—1871:
Johannes Wellauer von Thundorf Kreuzlingen und St. Gallen	1841—1881:
Johannes Bissegger von Bußnang Bernrain	1843—1887:
Peter Tschudy von Glarus Linthkolonie, Wädenswil u. Schlieren	1847—1897:
Daniel Weßner von Thal Plankis, Wiesen, Rickenhof	1852—1885:
J. Peter Lienhard von Bilten Bilten	1853—1888:
A. Waldvogel von Stetten Buch	1853—1890:
Christian Donatz von Malans Hochsteig Wattwil	1854—1878:

Joh. Meier von Schleithem Freienstein	1854—1880:
Jakob Enz von Mettlen Bernrain, Brüttsellen	1855—1881:
A. Witzemann von Beuggen Kasteln	1855—1900:
Christian Flury von St. Gallen Feldle b. St. Gallen	1856—1885:
J. Jb. Brändli von Ursprung Friedheim	1857—1883:
J. J. Schneider von Altstätten Bächtelen	1859—1892:
Ed. Bachmann von Winikon Sonnenberg	1859—1907:
Jakob Rohner von St. Margrethen Viktoria	1859—1891:
Frl. Marie Dill, Vorsteherin Frenkendorf	1860—1902:
S. Meier von Schleithem Sonnenbühl	1863—1897:
J. Schurter von Freienstein Schlieren und St. Gallen	1867—1906:
J. Bürki von Unterlangenegg Balgach	1869—1903:
Kaspar Schenkel von Elsau Tagelswangen	1869—1893:
Johannes Hirt von Gebensdorf Wiesen	1874—1910:
J. J. Widmer von Gränichen Olsberg	1876—1906:
Konrad Frauenfelder von Fischenthal Grube und Tagelswangen.	1882—1909:
